

HUCKELRIEDER STADTTEILGESCHICHTEN  
BAND 4

# Aufrüstung in Huckelriede 1933–1936

KASERNEN HINDENBURG, CAMBRAI  
UND SCHARNHORST IM FOKUS



## Impressum

Recherche: Günter Bodermann,  
Marc Vobker, Rasmus Simonsen,  
Sieglinde Zimmermann,  
John Gerardu, Horst Otto

Text und Idee: **DENKORTE-**  
Initiative Neustadt

Layout: Kathrin Refardt

Unterstützung bei Recherchen und  
Bildrechten: Staatsarchiv Bremen  
Erstveröffentlichung

Bremen, September 2024

**Titelbild:** Blick auf den Exerzierplatz  
der Panzerabweereinheit 22, in der  
Mitte das Gebäude des heutigen  
Niedersachsendamm 42 – 46. Das Bild  
wurde vermutlich 1937 angefertigt und  
mit dem Titel versehen „Vereidigung  
der Abteilung 22“. Der ehemalige Exer-  
zierplatz wurde Mitte der 90er Jahre  
für den Sozialen Wohnungsbau mit  
Geschosswohnungsbauten ergänzt,  
heute der Niedersachsendamm 44a-c  
und 50a-c. Foto: Sammlung Schneider,  
Staatsarchiv Bremen.

## Inhalt

- |    |   |    |  |
|----|---|----|--|
| 2  | Impressum   | 19 | Extrem schneller Baufortschritt<br>in Huckelriede                    |
| 4  | Einleitung  | 20 | Namensgebung und Büsten  |
| 7  | Aufrüstungsprogramm in<br>Bremen startet bereits vor 1933 | 23 | Architektur und Kunst am Bau<br>als Teil der NS-Propaganda           |
| 9  | „Wiederwehrhaftmachung<br>des Reiches“                    | 26 | Weitere Kasernen und<br>Militärbauten prägen das<br>Bremer Stadtbild |
| 12 | Kasernen wachsen wie Pilze<br>aus dem Boden               | 28 | Bauliche Effizienz<br>in jeder Hinsicht verlangt                     |
| 14 | Standortentscheidung für<br>Huckelriede im Eiltempo       | 29 | Resümee  |
| 18 | Werder Bremen<br>in Huckelriede aktiv                     | 30 | Quellen  |
|    |   | 32 | Fußnoten   |

## Einleitung

Die (ehemaligen) Kasernen am Niedersachsendamm prägen bis heute das Stadtbild und die Stadtentwicklung von Huckelriede. Eine ganze Reihe von Einrichtungen hat seit dem Zweiten Weltkrieg auf den Kasernengrundstücken eine Heimat gefunden: Freiwillige Feuerwehr Bremen-Neustadt, Bereitschaftspolizei, THW, Bundeswehr, Rolandklinik, verschiedene Unterkünfte für Geflüchtete, der soziale Wohnungsbau der Vonovia und das Quartierszentrum der Gewoba. Auf der Fläche entstanden und entstehen auch Bauprojekte wie Mosaik, Deutsche Reihenhaus, Seehöfe-

Quartiere sowie diverse Lückenbebauungen.

Mit dieser Druckschrift beleuchten wir, die **DENKORTE**-Initiative Neustadt, wie es zur Errichtung der Kasernen in Huckelriede kam. In welchem Kontext wurden sie gebaut? Und: Welchen Anteil hatte die Stadt Bremen daran? Das sind Fragen, auf die hier Antworten gesucht werden. Viele Dokumente aus der Gründerzeit haben den Zweiten Weltkrieg nicht überstanden, die verbleibenden sind schwer zu finden und auch nicht leicht auszuwerten. Einige

## Zum Geleit

„Ohne die Zusammenarbeit der deutschen Industrie und der Nazi-Partei hätten Hitler und seine Parteigenossen niemals die Macht in Deutschland ergreifen und festigen können, und das Dritte Reich hätte nie gewagt, die Welt in den Krieg zu stürzen.“

**Telford Taylor,**  
amerikanischer Hauptankläger im  
Nürnberger Kriegsverbrecherprozess  
(20. 11. 1945 bis 14. 04. 1949)  
Quelle: Konzept für die „Neuordnung“  
der Welt, Dietz Verlag, Berlin, 1977

Erkenntnisse verdanken sich zufälligen Funden. Andere stehen möglicherweise noch aus. Trotz dieser Einschränkung sind drei Ergebnisse wichtig genug, hier in vorläufiger Form publik gemacht zu werden. Diese betreffen die Erwähnung der bremischen Aufrüstungsbemühungen noch vor der Machtübertragung an die NSDAP, die Unterstützung des Kasernenbaues durch die Stadt Bremen und der reichsweite Kontext dieser Maßnahmen.

Bei allem notwendigen Fokus auf Huckelriede soll nicht außer Acht gelassen

werden, in welchem Umfang die Aktivitäten rund um die hiesigen Kasernen zu verorten sind: Die sog. „Machtergreifung“ Hitlers wurde erst am 30. Januar 1933 vollzogen. Die innerparteilichen Auseinandersetzungen innerhalb der NSDAP sollten erst Mitte 1934 im sog. „Röhm-Putsch“ ihren Höhepunkt finden. Und dennoch: Bereits für das Frühjahr 1934 lässt sich nachweisen, mit welchem Nachdruck Stadt und Reich hier in Huckelriede die Aufrüstung des Dritten Reiches vorangetrieben haben – eine Aufrüstung, die in den Zweiten Weltkrieg münden sollte.

N. 2. c. 3. Nr. 16.

Yasim.

# Senats-Registratur.

Alte,

alte Verhandlungen über Neu- und Umbau  
von Kopierungsbeiniden. (Zusammenfassung  
des Prot. Buchen)

1929, Juli 30-

3-

## Aufrüstungsprogramm in Bremen startet bereits vor 1933

Wesentlich ist der Fund der „Akte betr. Verhandlungen über Neu- und Umbau Kasernengelände“ aus der Senats-Registratur.<sup>(1)</sup> Diese wurde laut Aktendeckel am 30. Juli 1929 angelegt und als „Geheim“ deklariert. Es handelt sich im Wesentlichen um die Abschriften offizieller Schreiben, Vermerke und Protokollauszüge des Bremer Senats bzw. seiner Verwaltungsspitzen im Kontext der geplanten Huckelrieder Kasernenbauten. Die Ausführungen dieses und des nächsten Kapitels beziehen sich so weit nicht anderweitig belegt, auf diesen Aktenfund.

Das Datum und die Deklaration als „Geheim“ legen nahe, dass Regierung und Verwaltung in Bremen sich bereits vor der Machtergreifung Hitlers mit Aufrüstungsideen beschäftigt haben. Aus den Einträgen vom 30.07.1929 und vom 30.08.1929 geht hervor, dass die

Reichswehr einen zusätzlichen Exerzierplatz und zahlreiche Umbauten an der Kaserne in der Neustadt verlangt. Das Reich hat jedoch keine Mittel und bittet Bremen, die Umbauten durch ein Darlehen zu finanzieren, das vom Reich verzinst zurückgezahlt wird.

Hintergrund ist vermutlich das erste (1928) und zweite Rüstungsprogramm (1932) mit dem bereits die demokratisch gewählten Regierungen der Weimarer Republik reichsweit massiv gegen die Auflagen des Versailler Vertrages verstoßen hatten. So wurden Einwohnerwehren ausgerüstet, schwarze Kassen angelegt, Rüstungsinvestitionen verschleiert, militärische Ausrüstung und Infrastrukturen geplant und geschaffen, eine Rüstungs Kooperation mit der Sowjetunion vereinbart (2, 3) und mit der „Schwarzen Reichswehr“ eine paramilitärische Organisation unterstützt. (4) Nach der Machtübernahme konnten die Nazis darauf aufbauen und ihre Aufrüstungsbemühungen zügig umsetzen.

Aktendeckel „Akte betr. Verhandlungen über Neu- und Umbau Kasernengelände (Garnisonsbelegung in der Stadt Bremen)“



Reichswehrminister Werner von Blomberg (rechts) mit Admiral Erich Raeder (Mitte) am 8. März 1934 im Bremer Hauptbahnhof. Ausgehend von diesem Besuch nimmt das NS-Kriegsertüchtigungsprogramm in Bremen schnell Gestalt an. Foto: Staatsarchiv Bremen/Hermann Reil.

## „Wiederweh- haftmachung des Reiches“

Bereits am 3. Februar 1933, also vier Tage nach seiner Ernennung zum Reichskanzler, erklärte Hitler vor Repräsentanten der Reichswehr seine Absicht, die „Eroberung neuen Lebensraumes im Osten und dessen rücksichtslose(r) Germanisierung“ mit allen Mitteln zu verfolgen. Zu diesem Zweck wurde gezielt der Bruch des Versailler Vertrages von 1919 betrieben. Dieser Vertrag hatte das erklärte Ziel, Deutschland daran zu hindern, erneut militärische Ambitionen auf der Weltbühne zu entwickeln.

Unter dem Schlagwort „Wiederweh-  
haftmachung des Reiches“ wurde vom gerade etablierten NS-Regime ein Aufrüstungsprogramm entwickelt, das neben dem Hochfahren der Rüstungsindustrie insbesondere auch den Aufbau der Reichswehr im Blick

hatte. Diese Weichenstellungen vollzogen sich weitestgehend verborgen für die Öffentlichkeit. Dies zeigt sich auch an der fehlenden Berichterstattung in den Medien zum Bau der Kasernen in Huckelriede.

Die Ertüchtigung bestehender Kasernenanlagen aus dem Ersten Weltkrieg und der Neubau von Kasernen wurden ab 1934 im gesamten Reichsgebiet forciert. Als am 16. März 1935 die allgemeine Wehrpflicht eingeführt und die Soldaten ab Oktober 1935 eingezogen wurden, waren die Voraussetzungen für die Unterbringung und den militärischen Drill bereits erfüllt. Es wurden in diesem Zusammenhang neue Bezeichnungen verwendet: „Wehrmacht“ statt „Reichswehr“ und „Reichskriegsminister“ statt „Reichswehrminister“ (5).

Am 05.05.1934 bietet Bremen der Reichswehr einen Standort für zwei künftige Kasernen (rot), sowie eine Wohnsiedlungsfläche (braun) und ein Übungsgelände (nördlich davon) an und ergänzt hierzu den Plan vom August 1932.



Hochwasserrinne  
(Kleingärten)

Gelände für zwei Kasernen  
etwa 21,5 ha

Maßstab 1:4000

0 100 200 300 400 500m

Weideland (Übungsgelände)

Siedlungsland  
für Beamte

ernstlich  
s ha

Straße  
Stände

30

24

25

26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100

## Kasernen wachsen wie Pilze aus dem Boden

Um die Dimensionen des gewaltigen Kasernenbauprogramms zu verstehen, lohnt ein Blick in eine Dokumentation des Bundesministeriums der Verteidigung von 2005. Unter dem Titel „Entwicklung des militärischen Bauens“ erfahren wir: „Auf schätzungsweise 6.300 ha errichtete die Heeresbauverwaltung von 1934 bis 1938 insgesamt 532 Kasernenanlagen mit 2.500 Mannschaftshäusern, wobei die Masse der Baumaßnahmen 1934 (158), 1935 (139) und 1936 (138) von statten ging.(6) Hinzu kamen noch 241 im Bau und 233 im Entwurf befindliche Offiziersheime (Stand 1. August 1938), 24 fertiggestellte Lazarette mit 5.650 Betten und 28 im Bau befindliche Lazarette mit weiteren 5.425 Betten (Stand 1. Mai 1939) sowie Bekleidungsämter, Lager auf Truppenübungsplätzen für über 200.000 Soldaten und 50.000 Pferde, zahlreiche Barackenlager für die vorübergehende Unterbringung neu aufgestellter Einheiten, über ein Dutzend Remonteämter, Munitionsanstalten, Silos und Raufutteranlagen, sowie

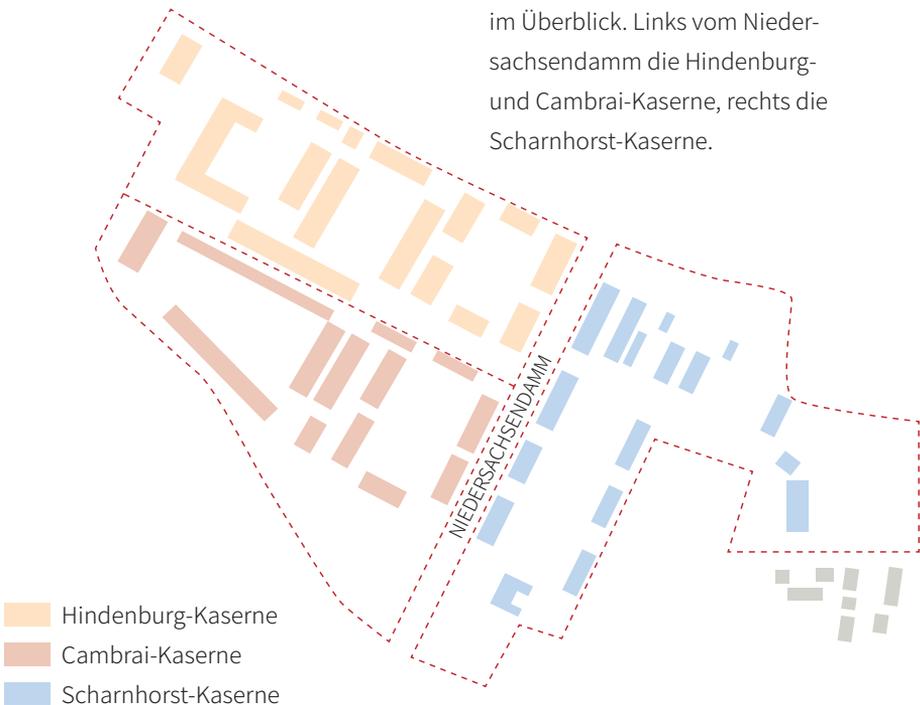
Heeresgroßbäckereien. Für verheiratete Wehrmatsangehörige wurden in Kasernennähe bis 1938 außerdem noch 31.200 Wohneinheiten errichtet.“ Hinzu kommen Bauprogramme für die Marine und Luftwaffe.

Für diesen Hochrüstungskurs wurden erhebliche finanzielle Mittel mobilisiert. Der Etat für die Reichswehr war im Reichshaushalt 1934 gegenüber 1933 offiziell von 73,7 auf 141,5 Millionen Reichsmark gestiegen und damit annähernd verdoppelt.(7) Bis 1939 gab der NS-Staat dafür 62 Milliarden Reichsmark aus, was einem Anteil am Bruttosozialprodukt von 23 Prozent entsprach. Im Jahr 1933 lag der Anteil noch bei 1,5 Prozent. Das Geld für die gigantische Aufrüstung wurde in erster Linie durch staatliche Schuldenaufnahme beschafft – allerdings heimlich und außerhalb des offiziellen Etats, um nicht die Aufmerksamkeit des Auslands auf die (im Versailler Vertrag untersagte) massive Aufrüstung zu lenken.

Nur am Rande sei hier erwähnt, dass parallel zum Kasernenprogramm die Produktion von Rüstungsgütern forciert wurde. Jedenfalls entwickelte sich Bremen in den Jahren 1933 bis 1939 zu einer der „Rüstungsschmieden“ des NS-Staates. Die beiden Großwerften AG-„Weser“ und „Bremer Vulkan“, die bis dahin eher bedeutungslosen Flugzeugwerke Focke-

Wulf, das Automobilunternehmen Borgward sowie deren Zweigwerke in der näheren Umgebung wurden zu wichtigen Produktionsstätten der NS-Rüstungsindustrie.(8) Mit Sitz an der Duckwitzstraße in der Neustadt beteiligten sich später auch die Carl-Francke-Werke mit der Produktion von Granaten und der Wartung von Flugzeugmotoren an der Aufrüstung.

Struktur der drei Kasernen im Überblick. Links vom Niedersachsendamm die Hindenburg- und Cambrai-Kaserne, rechts die Scharnhorst-Kaserne.





## EINLADUNG.

ZU DEM AM SONNABEND DEM 4. MAI 1935  
AUF DER BAUSTELLE HUCKELRIEDE  
STATTFINDENDEN

## RICHTFEST

LADEN HIERMIT ERGEBEN SICH EIN

HEERESNEUBAULEITUNG DES HEERESBAUAMTS  
HEERESBAUAMT BREMEN

*Rehder*  
REG. BAUMEISTER

*Markert*  
REG. BAURAT

FÜR DIE AUSFÜHRENDE  
FIRMEN:

*H. Logemann*  
BAUMEISTER

## FESTFOLGE.

15 UHR ANTRETEN DER BELEGSCHAFTEN  
AUSGABE DER GUTSCHFENE

15<sup>30</sup> UHR BEGINN DER RICHTFEIER AUF  
DER BAUSTELLE

MUSIKSTÜCK  
ANSPRACHE DES VORSTANDES DES  
HEERESBAUAMTS  
AUFZIEHEN DER RICHTKRONE UND  
SPRUCH DES ZIMMERPOLIERS  
DEUTSCHLAND- UND HORST WESSELLIED

UMZUG MIT MUSIK ÜBER DIE  
BAUSTELLE ZUM GASTHAUS  
HUCKELRIEDE.

16<sup>30</sup> UHR EINZUG IN DEN FESTSAAL

MUSIKSTÜCK  
ANSPRACHE DES UNTERNEHMERVERTRETERS  
FESTSCHMAUS  
ANSPRACHEN VON TRUPPEN- UND  
BEHÖRDENVERTRETUNGEN  
MUSIKSTÜCK  
GEBILIGTES BEISAMMENSEIN

20 UHR SCHLUSS DER FEIER.

Einladung zum Richtfest am 4. Mai 1935

## Standortentscheidung für Huckelriede im Eiltempo

Am 3. Mai 1934 trafen sich im Bremer Rathaus der regierende Bürgermeister, Richard Markert, maßgebliche Senatoren und führende Vertreter einzelner Ressorts mit Vertretern der Reichswehr zu ersten Verhandlungen. Dabei wurde durch die Reichswehr mitgeteilt, dass der vorgesehene

Infantriestandort nach Delmenhorst vergeben wird. Zugleich wurde vorgebracht, dass in Bremen ein Divisionsstab mit der zugehörigen Nachrichtentruppe und, wenn ein geeignetes Gelände angeboten werde, eine weitere technische Truppe hinzukäme. Dies würde die Zahl der Soldaten am Standort Bremen verdoppeln.

Am selben Tag fand eine Besichtigung des Geländes in Huckelriede statt. Teilnehmer waren der Staatssekretär der Behörde für Technik (Bauressort), Hans Haltermann, der Regierungsbaurat Heller und Oberbaurat Lampe sowie auf Seiten des Reichswehrministeriums, Hauptmann Pampel. Schon am 4. Mai 1934 kamen die Beteiligten überein, dass der Standort Huckelriede sehr geeignet erscheint. Mit Hauptmann Pampel wird die Überlassung eines Plans und Angaben über die Baugrundverhältnisse vereinbart. Bereits am 5. Mai wird festgelegt, dass geprüft werden soll, ob die Möglichkeit zum Neubau zweier Kasernen besteht. Die Stadt Bremen wiederum erklärte sich bereit, dieses Gebiet vorerst für einen Kasernenneubau unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Schon am 16. Mai schlossen die Baubehörde und die Heeresverwaltung Münster (als Vertretung des Reichswehrministeriums und somit des Reichs) einen Kaufvertrag. Darin verpflichtete sich die Stadt Bremen dem Reich den Bauplatz mit 21,5 ha für die Kasernenbauten samt Nebenanlagen kostenlos zu übereignen (rot markiertes Gelände, heute zwischen Niedersachsendamm, Buntentorstein-

weg und Werdersee). Sie genehmigt zudem die unentgeltliche Nutzung von 15 ha der „Flutrinne“ (heutige Teil des Werdersees, damals eine sumpfige Niederung, die bei Hochwasser Wasser führen konnte) als Übungsgelände. Zudem stellte Bremen ein weiteres Gelände von 5–6 ha für Schießstände zur Verfügung (braun markiert, heute zwischen Niedersachsendamm, Werdersee, Friedhof, Werderhöhe und Hubertushöhe gelegen). Die Stadt verpflichtete sich auch, sämtliche Kosten für die erforderlichen Einebnungsarbeiten, für die Leitungen zur Be- und Entwässerung, Gas, Licht und Strom zu übernehmen. Zudem die anfallenden Kosten für befestigte Straßen von den Kasernen zum Übungsplatz, zu den Schießständen sowie zur Stadt und zum Bahnhof.(9)

Nachdem der Vertrag vom 16. Mai mit dem Nachtragsvertrag vom 16. Juni 1934 vom Reichswehrministerium genehmigt worden war, wurden am 3. Dezember 1934 in einem Schreiben des Stadtplanungsamtes an die Baubehörde (also der o. g. Behörde für Technik) letzte Details geklärt.(10)



Einmarsch in den neuen Standort Bremen



Die Musik voran!



Erste motorisierte Truppen



Übernahme des III. Bataillons

Major Stegmann föhrt in Begleitung von Hauptmann Guehlitz die Front ab.

Die Soldaten kommen ...

Zuwachs der Garnison

Der 15. Oktober 1935, an dem die Kadettenkompanie der Wehrmacht zum ersten Mal beurlaubt wurde, ist die Wehrmacht zum ersten Mal einem größeren Einmarsch in die neuen Kasernen ...

Übernahme des III. Bataillons I.R. 65

Feier auf dem Kasernenhof

Während 2 Uhr am Sonntag war der morgendliche III. Bataillon auf dem Kasernenhof in der Grottenkaserne unter Hauptmann Guehlitz ...

Überall nahm die Wehrmacht Anteil an der neuen Garnison ...

Infolge Unfalls bei der Behandlung der bereitgestellten ...

Eidesformel für die Mannen

Die Eidesformel der heutigen Wehrmännchen lautet ...

Schont die Kirchenbücher!

Die Eidesformel der heutigen Wehrmännchen lautet ...

Ausstellung des Armutszeugnisses

In einem Rundbrief des Wehrmachtspersonals ...

Rein Wehrmachtssprache bei Schulbüchern

Das neue Wehrmachtssprache bei Schulbüchern ...

Kasernen der Huckelriede

Die modernen neuen Kasernenbauten in der Grottenkaserne ...



Phot. Chippewa (3)





Blick auf das Gebäude des heutigen Niedersachsendamms 54 – 56, vermutlich 1937 fotografiert und mit dem Titel versehen „21. Kompanie in Huckelriede“, Foto: Sammlung Schneider, Staatsarchiv Bremen /Hermann Reil.



Seit Anfang März 2024 informiert diese Gedenktafel am Niedersachsendamms/Ecke Buntentorsdeich an das damalige Stadion, das an diesem Ort seinen Eingang hatte. Foto: Horst Otto.

## Werder Bremen in Huckelriede aktiv

Es ist kaum bekannt, dass Werder Bremen von 1906 bis in die frühen 1930er Jahre in Huckelriede seine feste Spielstätte in einem Stadion hatte. Von hier zog der Verein dann nach Peterswerder, um sich am Weser-Stadion zu etablieren.



Scharnhorst-Kaserne: Fotografiert 1938.  
Gut erkennbar ist die bewusste Anpassung des Bauwerks an die regionale Baukultur Norddeutschlands durch Putz- und Mauerwerksbauweise. Diese Optik wird bis in die heutigen Tage bewahrt.

## Extrem schneller Baufortschritt in Huckelriede

Mit der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht zum 16. März 1935 und ihrer Umsetzung zum Oktober 1935 bestand für die NS-Regierung tatsächlich ein akuter Bedarf an neuen Kasernen. Mit dem Bau der später Cambrai- und Hindenburg-Kaserne genannten Militäranlagen wurde Ende November 1934 begonnen. Beide Kasernen wurden auf dem Gelände zwischen dem Niedersachsendamm, dem Buntentorsdeich und dem heu-

tigen Werdersee errichtet. Am 4. Mai 1935 wurde das Richtfest gefeiert. Die offizielle Einweihung erfolgte schon am 1. Oktober 1935.

Die Einweihung der später Scharnhorst-Kaserne genannten Truppenunterkunft erfolgte ein Jahr später im Oktober 1936. Sie lag auf der östlichen Seite des Niedersachsendammes und wurde nach einer kurzen Bauzeit von 8 Monaten fertig gestellt. (11)

## Namensgebung und Büsten

Die Benennung der Kasernen nach Heeresführern und Schlachtfeldern geschah nicht zufällig, sondern folgte weltanschaulichen und propagandistischen Gesichtspunkten der NS-Führung.

### Hindenburg

Paul von Hindenburg (1847–1934) ist Namensgeber für eine der drei Kasernen und wurde zudem mit einer Büste über dem Eingang des Niedersachsendamms 46 geehrt. Er wurde als einer der wenigen erfolgreichen deutschen Feldherren des Ersten Weltkrieges populär (sog. Schlacht bei Tannenberg). Durch seine Führung der Obersten Heeresleitung von 1916 bis 1918 hatte er großen Anteil am Kriegsverlauf und an der deutschen Niederlage, verbreitete dennoch mit Nachdruck die Dolchstoßlegende und trug damit wesentlich zur Delegitimierung der Weimarer Republik und dem Aufstieg des Nationalsozialismus bei. Nach anfänglicher Distanz zu Hitler



Noch heute zu sehen: Hindenburg-Büste über dem Eingang des Wohnblocks Nr. 46, Foto: Horst Otto

berief er diesen am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler (sog. „Macht-ergreifung“) und ermöglichte ihm mit der Inszenierung am sog. „Tag von Potsdam“ (21. März 1933) zudem die symbolische Verbrüderung der neuen mit der alten Rechten und damit die Festigung seiner Macht. Er starb am 2. August 1933 – im Vorfeld und in seinem Testament unterstützte er die nach seinem Tod erfolgte Einsetzung Hitlers als seinen Nachfolger im Amt des Reichspräsidenten. (12)

## Cambrai

Die Schlacht von Cambrai im Ersten Weltkrieg war die erste große Panzeroffensive der Geschichte und Namensgeberin für eine der drei Kasernen in Huckelriede. Sie begann am 20. November 1917, nahe dem strategisch wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Cambrai in Frankreich, damals eine Schlüsselversorgungsstellung für die deutsche Siegfriedstellung (Wikipedia).



Namenlose Büste über dem Eingang Niedersachsendam 60, Foto: Marc Vobker, 2021

## Scharnhorst

Gerhard Johann David Scharnhorst, ab 1804 von Scharnhorst (\* 12. November 1755 in Bordenau bei Hannover; † 28. Juni 1813 in Prag), war ein preußischer General und Militärreformer. Während der Stein-Hardenbergschen Reformen modernisierte er zusammen mit **August Neidhardt von Gneisenau** die Preußische Armee im Sinne der Aufklärung, schaffte die alten Adelsvorrechte ab und führte die allgemeine Wehrpflicht ein. In der Schlacht bei Großgörschen 1813 wurde er schwer verwundet und starb

an den Folgen in Prag, wo er den Eintritt Österreichs in die Koalition gegen Napoleon erreichen wollte. Scharnhorst gehörte zu den bedeutendsten Reformern der Befreiungskriege. Sein Erbe ist eine der drei Traditionssäulen der Bundeswehr (Wikipedia).

## Gestaltung der Eingänge Niedersachsendamm 42 – 60

Über den Eingängen der Hausnummern Niedersachsendamm 60 bis 44 sind insgesamt acht Büsten angebracht. An ein **namenloses Gesicht mit Locken** über der Hausnummer 60 schließen sich **Friedrich der Große** über der Hausnummer 58, Gneisenau, Roon, Moltke, Hindenburg und Seeckt über der 56 bis 44 an.

Es fällt auf, dass die Figuren nach ihren Lebens- bzw. Sterbedaten sortiert wurden. Friedrich Wilhelm I., der sog. „Soldatenkönig“ wird oft in einem Atemzug mit seinem Sohn Friedrich dem Großen (bzw. Friedrich Wilhelm II.) genannt und dargestellt. Auf Bildern wird er mit Locken und weniger hager als sein Sohn abgebildet. Die beiden spielten beim Aufstieg Preußens zur Großmacht eine wichtige Rolle. Es kann daher vermutet werden, dass mit der namenlosen Figur **Friedrich Wilhelm I.** dargestellt werden sollte.

**August Neidhard von Gneisenau** ist ein bekannter Militär- und Heeresreformer aus den napoleonischen Befreiungskriegen,(13) Albrecht von Roon und Helmuth von Moltke hatten als preußischer Kriegsminister bzw. Feldherr wesentlichen Anteil an den deutschen Einigungskriegen des 19. Jahrhunderts.(14)

**Hans von Seeckt**, auch **Johannes Friedrich Leopold** (1866–1936) war als Militär im Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik zu Bedeutung gelangt. (15)

Über einigen Eingängen wurden noch während der Bauzeit sog. „Hoheitsadler“ des Bremer Bildhauers Hans Laubner angebracht. Einer davon ist heute noch über dem Eingang zur ehemaligen Wache der Cambrai-Kaserne zu sehen (heute Eingang zum sog. „Alten Gemüseladen“).

## Architektur und Kunst am Bau als Teil der NS-Propaganda

Anknüpfend an die völkische Grundrichtung der ideologischen Aufrüstung wurde beim Bau der Kasernen an örtliche Baustile angeknüpft. Niedergelegt ist diese Verpflichtung in der am 14. Mai 1933 erfolgten Anerkennung der „Völkischen Grundsätze“ durch die „Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Architekten“ (WVDA).

Gut erkennbar ist die Umsetzung dieser Vorgaben an der äußeren Gestaltung der Scharnhorst-Kaserne am Niedersachsendamm. Auf der auf Seite 19 gezeigten Abbildung von 1938 ist die Ausprägung der norddeutschen Baukultur sowohl in der Farbgebung als auch in der Ausführung des Mauerwerks auffällig.

Besonderer Wert wurde auf die Integration von Kunstwerken gelegt, die am Geist der NS-Ideologie ausgerichtet waren. Diesem Anspruch widmet sich bereits am 22. Juni 1934 ein Erlass über „Kunst am Bau“. Ein bestimmter Teil der Bausumme musste demzufolge an Künstler und Kulturhandwerker vergeben werden. Diese Maßnahme hatte zugleich die Funktion, „im Rahmen des großen allgemeinen Arbeitsbeschaffungsprogramms, dem kunst- und kulturschaffenden Menschen wieder Arbeits- und Gestaltungsmöglichkeiten zu gewähren.“ Noch heute widerspiegeln sich in Namen, Büsten, Reliefs und Gemälden an den Huckelrieder Kasernen Relikte dieser Zeit.



Blick auf den Exerzierplatz der Panzerabwehrereinheit 22, in der Mitte das Gebäude des heutigen Niedersachsendamm 42 – 46. Das Gebäude links war Teil der Kaserne, es gehört heute zur Bereitschaftspolizei. Das Bild wurde vermutlich 1937 angefertigt und mit dem Titel versehen „Verdichtung der Abteilung 22“. Foto: Sammlung Schneider, Staatsarchiv Bremen/Hermann Reil.



Ein Fotoalbum der 1. Kompanie der Panzer-Abwehr-Abteilung 22 aus dem Jahr 1937 dokumentiert diese Schießausbildung einer Maschinengewehreinheit. (Foto: Sammlung Schneider, Staatsarchiv Bremen)





Kaserne IV des Infanterieregiments „Bremen“: Die um 1890 erbaute ehemalige Kaserne IV an der Neustadtscontrescarpe 49/51 stellt als ältester erhaltener eigens für militärische Zwecke errichteter Bau Bremens ein wichtiges Zeugnis bremischer Militärgeschichte dar. Das heute noch existente Gebäude verweist auf die Zeit, in der ab 1815 auf den Bastionen des Neustadtswalls Kasernen verschiedener Bestimmung gebaut wurden. Die Bombenangriffe der Alliierten hat nur die Kaserne IV wenig beschädigt überstanden.

(Abbildung: Landesamt für Denkmalpflege Bremen)

## Weitere Kasernen und Militärbauten prägen das Bremer Stadtbild

Um ein vollständiges Bild der Kasernenkampagne zu erhalten, müssen folgende militärischen Bauwerke im Bremer Stadtbild mitgedacht werden:

Die **Kaserne Stader Straße** war bereits 1924–1926 als Polizeikaserne gebaut worden. 1934 wurde sie für militärische Zwecke umgebaut.

**Kaserne Lesum** (später Wilhelm-Kaisen-Kaserne). Der Bau wurde in der NS-Zeit angefangen, aber nicht fertiggestellt.

**Kaserne Grohn** (später Roland Kaserne). Diese wurde 1936–1937 für ein Flugabwehrregiment erbaut.

**Kaserne Vahr**, erbaut 1936–1937 zur Unterbringung Technischer Einheiten.

**Tirpitz-Kaserne**, 1936–1937 in Gröpelingen als Werftfliegerkaserne errichtet.

**Kaserne Duckwitz-Straße**, erbaut 1936–1937 als Heeresbäckerei.

**Kaserne Togostraße** als Fliegertechnische Vorschule 1936–1937 fertiggestellt.

**Kaserne am Flughafen**, errichtet 1936–1937.

**Tanklager Farge**, erbaut 1936–1938.

**Bunker Valentin**, 1942–1944 erbaut für die serielle Fertigung von U-Booten (16).

# Bauliche Effizienz in jeder Hinsicht verlangt

Fragt man sich, wie es der NS-Führung sowohl in Bremen, wie auch im Reichsgebiet, gelingen konnte, innerhalb dieser wenigen Jahre ein solch gigantisches Bauprogramm auf die Beine zu stellen, findet man mindestens vier Antworten:

**Erstens** absolute Konzentration der materiellen Ressourcen auf dieses kriegsvorbereitende Programm. Andere Bauvorhaben wurden je nach Bedeutung für den Kriegsplan forciert oder bei minderer Bedeutung für die Kriegspläne verschoben.

**Zweitens** Normung und serielle Bauweise. Reichsweit wurden einheitliche Vorgaben durchgesetzt. Grundrisse, Baumaterialien, Kostenpläne – nichts wurde dem Zufall überlassen. Detaillierte Beschreibungen zu diesen Aspekten des Aufrüstungsprogramms finden sich in der Dokumentation „Entwicklung des militärischen Bauens“, herausgegeben vom Bundesministerium der Verteidigung, 2005.

**Drittens** Arbeitsbeschaffungsprogramme, die bereits 1933 kurz nach der Machtübertragung an Hitler aktiviert wurden. Propagandistisch nutzen die Kommunikationsstrategen der Hitler-Partei diese Entwicklung für Narrative unter den Schlagworten „NS-Wirtschaftswunder“ und Erfolge der „NS-Wirtschaftspolitik“.

Bedenken wir, dass ein Grund für das Erstarren der NSDAP vor 1933 die Massenarbeitslosigkeit war, zeigt sich die Bedeutung dieser Maßnahmen für die ideologische Bindung der Massen an den politischen Kurs der NSDAP.

**Viertens** wurden Architekten und Planer in die Pflicht genommen. Im Aufsatz von W. Reissner in „Der Deutsche Baumeister“, Heft 4, 1939 kommt diese zentrale Vorgabe zum Ausdruck: „Wir erwarten Sparsamkeit. Wir wollen in unseren Anlagen eine kristallene Klarheit des Aufbaues, der Grundrisse und der Fassaden, und wir erwarten schließlich an den Häusern der Soldaten vorbildliches handwerkliches Können, solide Baustoffe und eine anständige Baugesinnung, die auch die bauwirtschaftlichen Sorgen der Nation mit Würde trägt.“



Bremen erlebte im 2. Weltkrieg 173 Bombenangriffe der Alliierten. Das Bild dokumentiert die Zerstörung in der Neustadt (Foto: Archiv Walter Gerbracht).

## Resümee

Innerhalb eines kurzen Zeitraums von jeweils weniger als einem Jahr entstanden die drei Huckelrieder Kasernen, die für die vom NS-Regime bereits geplanten Kriege von großer Bedeutung waren. Dass davon in der regionalen Presse erst mit der Einweihung der ersten beiden Huckelrieder Kasernen, später Hindenburg-Kaserne und Cambrai-Kaserne genannt, berichtet wurde, erklärt sich daraus, dass der geplante Bruch der Rüstungsbeschränkungen des Versailler Vertrages dem Ausland möglichst lange verheimlicht werden sollte. Gleichzeitig zu diesem Kasernen-

bau und der damit verbundenen Wehrrückführung der eingezogenen Rekruten fand in Bremen ein gewaltiges Beschäftigungs- und Aufrüstungsprogramm bei den privat geführten Industrieunternehmen statt. Produziert wurde für alle militärischen Waffengattungen – Heer, Marine und Luftwaffe – in Form von Kriegsschiffen, Flugzeugen und Militärfahrzeugen. Zu nennen wären stellvertretend die Firmen Borgward, AG-„Weser“ und Focke-Wulf Flugzeugbau AG. Letztendlich führte diese Politik in den von Deutschland eskalierten Zweiten Weltkrieg.

Der allerdings fand wiederum sein Ende in einem von Bomben und kriegerischen Auseinandersetzungen zerstörtem Deutschland. Ganze Stadtteile von Bremen sind dem alliierten Bombenhagel zum Opfer gefallen. In den Huckelrieder Kasernen mussten nun Flüchtlinge aus dem Osten untergebracht werden und wurden NS-belastete Personen interniert. Die Rüstungsbetriebe wurden, wenn sie schon nicht zerstört waren, konfisziert und ins Ausland gebracht. Die Aufrüstungspläne des NS-Regimes hatten sich gerächt gegen die eigene Bevölkerung.

## Quellen

**„Akte betr. Verhandlungen über Neu- und Umbau Kasernengelände. (Garnisonsbelegung in der Stadt Bremen).“** – 3 – M.2.c.3. Nr. 86 - (Signatur Staatsarchiv Bremen). Senatsregistratur. Die Akte wurde laut Deckel am 30.07.1929 angelegt und als „Geheim“ deklariert. Es handelt sich im Wesentlichen um die Abschriften offizieller Schreiben, Vermerke und Protokollauszüge des Bremer Senats bzw. seiner Verwaltungsspitzen, sowie um interne Behördenschreiben im Kontext der Huckelrieder Kasernenbauten. Weitere Kasernen werden am Rande erwähnt. Die meisten Einträge werden auf 1934-1936 datiert, insgesamt reichen sie von 1929 bis 1945. Sie sind an einigen Stellen handschriftlich und gelegentlich kaum lesbar in Sütterlin ergänzt worden. Die Akte dokumentiert auch zwei Zuständigkeitsstreitereien, die Einladung zu einem Richtfest, Anwohnerbeschwerden und Feilschereien um höhere Bodenpreise.

**„Akte Militärische Anlagen u. Unterkünfte“** - 9, S 0 1775 – (Signatur Staatsarchiv Bremen). Senatsregistratur. Die Akte beinhaltet überwiegend Zeitungsartikel aus der Nachkriegszeit.

**„Akte Zusammensetzung der 22. Infanterie-Division, der Wehrersatzinspektion und der Kommandeure der selbständigen Formationen in Bremen“** (Signatur Staatsarchiv Bremen) – 3-M.2.c.2. Nr. 54. Abgesehen von bereits bekannten Zeitungsartikeln in besserer Originalqualität gibt die Akte lediglich Aufschluss auf Stellenbesetzungen aus dem Jahr 1935.

**„Akte Offiziersstellenbesetzung der Panzerabwehr-Abteilung 22 Bremen (Kraftfahr-Abteilung)“** (Signatur Staatsarchiv Bremen) - StAB, 3-M.2., c.2. Nr. 52. Die Akte gibt lediglich Aufschluss auf Stellenbesetzungen aus dem Jahr 1935.

**Akte unbekannter Art über Bilderschenkungen.** Staatsarchiv Bremen. Akte und Signatur sind nicht wieder aufgefunden worden. Kopien des genannten Schriftwechsels liegen vor. Zwischen 13.11.1935 und 25.03.1936 sind fünf Korrespondenzen erhalten geblieben.

**Militärisches Bauen in den 30er und 40er Jahren.** Im Rahmen der Fachdokumentation „Entwicklung des militärischen Bauens“ herausgegeben vom Bundesministerium der Verteidigung, 2005.

### **Bremer Nachrichten**

- 24.03.1935: „Neues Bremer Heim der Arbeitsmänner“.
- 15.10.1935: „Militärische Führer des Standortes Bremem“.
- 16.10.1935: „Einmarsch in den neuen Standort Bremen“.
- 19.11.1935: „Huckelriede, die neue Soldatenheimat“.
- 08.11.1936: „Rekruten-Vereidigung und Kasernen-Uebergabe“.
- 04.04.1937: „Weitere Gesundung der bremischen Finanzen“.

### **Bremer Zeitung**

- 01.08.1934: „Neues Arbeitsdienstlager in der Huckelriede.“
- 16.10.1935: „Vor Fertigstellung der Kasernen an der Huckelriede“.
- 07.11.1935: „Heute Festtag der Wehrmacht“.
- 19.11.1935: „Kasernen in Huckelriede“.
- 27.05.1936: „Richtfest in der Huckelriede“.
- 08.11.1936: „Feierlicher Einmarsch der Artilleristen“.
- 08.11.1936: „Werdet rechtschaffende Soldaten und Kerle!“

### **Peters, Fritz 2010 (erstmals 1951):**

Bremen zwischen 1933 und 1945. Eine Chronik. Bremen.

### **Sammlung Schneider. Staatsarchiv**

**Bremen.** (Dieses privat angelegte Fotoalbum mit dem Titel: „1. Komp. Pz.-Abw.-Abtlg. 22, 1937“ wurde von den Erben samt der Urheberrechte dem Staatsarchiv Bremen übergeben).

**Schwarzwälder, Herbert 1973:** Bremen im Wandel der Zeiten. Die Neustadt und ihre Vororte. Bremen.

**Schwarzwälder, Herbert 1995:** Geschichte der Freien Hansestadt Bremen. Bd. 4. Bremen in der NS-Zeit (1933 – 1945). Bremen.

**Schwarzwälder, Herbert 2003:** Das Große Bremen-Lexikon. A – K. Bremen.

**Searle, Alaric 2015:** The Battle of Cambrai: Reactions, Commemoration and Symbolism, 1917–1942. IN: Genesis, employment, aftermath: First World War tanks and the new warfare. Helion & Company, Solihull, S. 210 – 237.

**Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Dritten Reich von 1933-1936.** [www.grin.com/document/1560](http://www.grin.com/document/1560)

## Fußnoten

- (1) Vgl. „Betreffend Verhandlungen über Neu- und Umbau Kasernengelände“ – 3 – M.2.c.3.Nr.86 (Signatur Staatsarchiv Bremen). Die Akte enthält diverse Korrespondenzen und Protokolle zur Errichtung der Kasernen in Huckelriede und zu ihrer Innenausstattung mit Bildern. Durchgesehen wurde auch – allerdings ergebnislos – die Akte „Militärische Anlagen u. Unterkünfte“ 9, S 0 1775.
- (2) Spätere Eintragungen s. u. problematisieren ähnliche Mängel im Zusammenhang mit dem Infantrieregiment 75 der Kaserne am Neustadtwall, möglicherweise ist diese Kaserne gemeint.
- (3) Vgl. Aufrüstung der Wehrmacht – Wikipedia, recherchiert am 29.07.2021.
- (4) Vgl. Schwarze Reichswehr – Wikipedia, recherchiert am 29.07.2021.
- (5) Vgl. Aufrüstung der Wehrmacht – Wikipedia, recherchiert am 04.10.2022
- (6) Vgl. Militärisches Bauen in den 30er und 40er Jahren. Im Rahmen der Fachdokumentation „Entwicklung des militärischen Bauens“ herausgegeben vom Bundesministerium der Verteidigung, 2005. S. 9–11
- (7) Zwischen 1933 und 1935 stieg der Anteil der Militärausgaben am Volkseinkommen von weniger als einem Prozent auf etwa zehn Prozent. Kein anderer kapitalistischer Staat hatte zu diesem Zeitpunkt eine solch umfangreiche, schnelle und zielgerichtete Umschichtung des Sozialprodukts vorgenommen. Michael Wildt, Geschichte des Nationalsozialismus, Göttingen 2008, S. 135.
- (8) Inge Marßolek/René Ott. Bremen im Dritten Reich – Anpassung, Widerstand, Verfolgung. Unter Mitarbeit von Peter Brandt, Hartmut Müller, Hans-Josef Steinberg, Bremen 1986, S. 131-136.
- (9) Dokument: Vertrag vom 16. Mai 1935. Vgl. hierzu mit dem Datum 16. Juni 1934 den Nachtrag zum Vertrag vom 16. Mai 1935
- (10) Dies erfährt der Leser nur indirekt durch zwei Einträge. Datiert auf den 06.07.1938 findet sich eine Anwohnerbeschwerde. Diese merkt an, dass die Kaserne entlang der Neustadtcontrescarpe um nicht genehmigte, provisorische

und unschöne Militärschuppen angewachsen sei. Datiert auf den 26.07.1938 kommentiert ein Verwaltungsmitglied diese Beschwerde und hält sie für berechtigt. Das Mitglied verweist auf gescheiterte Rückkaufverhandlungen aus 1934-1935 und bemängelt, dass die Infanterieabteilung zwar ausgezogen aber statt dessen ein neues „Heereszeugamt“ entstanden sei – also ein Standort zur Prüfung, Lagerung und Weiterverteilung von kriegsrelevantem Material, Heereszeugamt – Wikipedia

- (11) Vgl. Bremer Zeitung vom 27.05.1936. Vgl. auch Peters 2010, S. 102.
- (12) Vgl. Paul von Hindenburg – Wikipedia, recherchiert am 28.07.2021.
- (13) Vgl. August Neidhardt von Gneisenau – Wikipedia, recherchiert am 28.07.2021.
- (14) Vgl. Albrecht von Roon – Wikipedia und Helmuth von Moltke (Generalfeldmarschall) – Wikipedia recherchiert am 28.07.2021.
- (15) Vgl. Hans von Seeckt - Wikipedia, recherchiert am 15.04.2024
- (16) Aufzählung der Kasernen aus: Militärisches Bauen in den 30er und 40er Jahren.



Am 30. Januar 2016 übergab die **DENKORTE**-Initiative Neustadt die Broschüre „Hindenburgkaserne – Am Niedersachsendamm in Bremen-Huckelriede“ der Öffentlichkeit.

Sie kann im Büro des Quartiersmanagements Huckelriede oder im Buchladen Buntentor, Buntentorsteinweg 107, kostenfrei abgeholt werden.

## Statt eines Schlusswortes!

Wolfgang Bittner, Göttingen, ist durch zahlreiche Veröffentlichungen bekannt. Mit seinem 2019 im Zeitgeist-Verlag veröffentlichten Roman „Die Heimat, der Krieg und der Goldene Westen“ beschreibt er feinfühlig und anschaulich die bedrückenden Ereignisse und Folgen des Zweiten Weltkrieges am Beispiel einer Familie. Sein Werk wurde mehrfach mit Preisen und Auszeichnungen geehrt.

Wer für den Krieg ist  
als Fortsetzung der Politik  
mit anderen Mitteln,  
und sei es als „letztes Mittel“,  
sollte dorthin gehen,  
wo nach dem Lügenbeginn  
die Schüsse fallen,  
die Bomben, Granaten  
einschlagen, Menschen schreien,  
wo keine Heimat mehr ist,  
nie wieder.

Wer für den Krieg ist,  
sollte dorthin gehen,  
wo immer noch Krieg ist  
als „letztes Mittel“.

Wolfgang Bittner

### **DENKORTE-Initiative Neustadt**

Freiwillige Feuerwehr Bremen-Neustadt,  
Jugendbildungsstätte LidiceHaus,  
Spurensuche-Bremen,  
Wilhelm-Kaisen-Oberschule,  
Quartiersmanagement Huckelriede  
sowie BürgerInnen aus dem  
Stadtteil Bremen-Neustadt.

### **Kontakt**

[www.spurensuche-bremen.de](http://www.spurensuche-bremen.de)  
[info@spurensuche-bremen.de](mailto:info@spurensuche-bremen.de)

**Finanziert** aus Mitteln des  
WIN-Bewohnerfonds-Huckelriede  
und der Vonovia

**VONOVIA**

